

Zeitschrift: Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band: 59 (2017)

Artikel: Puttes Glückwunschkarte oder von der Epiphanie des Lesens und Schreibens
Autor: Bäni, Petra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Puttes Glückwunschkarte oder von der Epiphanie des Lesens und Schreibens

PETRA BÄNI (ZÜRICH)

Im Kinderbuchklassiker *Puttes äfventyr i blåbärskogen* (1901)¹ von Elsa Beskow, der bekanntesten schwedischen Kinderbuchautorin, erscheint beim Umblättern zur letzten Seite überraschend noch ein Bild – wie ein Epilog. Interessanterweise wurde diesem Bild von Seiten der Forschung bisher kaum Beachtung geschenkt.² Dabei ist es dieses anders geartete Bild, welches dem Leser die in das gesamte Buch kunstvoll eingearbeitete und für das Kind zu entdeckende Dimension des Lesens und Schreibens offenbart.

Die Geschichte ist vielen Kindern und Erwachsenen bekannt: Putte geht in den Wald, um für den Namenstag seiner Mutter Blau- und Preiselbeeren zu sammeln. Weil er nicht weiß, wo er suchen muss, setzt er sich traurig auf einen Baumstumpf, wo ihn ein kleiner Blaubeermann in einen Wicht verzaubert. Aus einer Winzling-Perspektive erlebt Putte Abenteuer im Wald, findet Freunde und die gesuchten Beeren. Nach einem Tag kehrt er schließlich mit gefüllten Körben glücklich nach Hause zurück.

Das offenbarende Bild

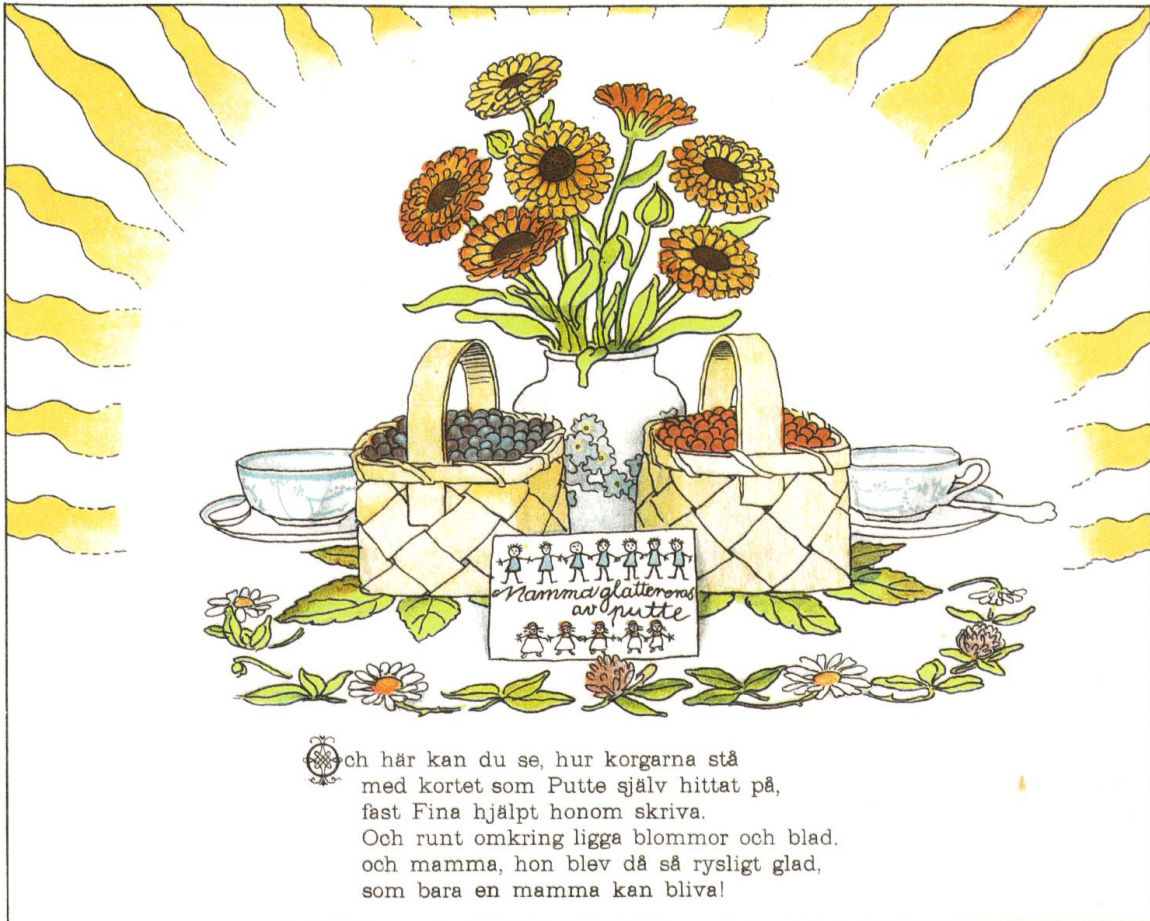
In der sechzehnten Bildtafel³, diesem letzten Bild im Buch, ist in der Bildmitte eine selbstkreierte Karte mit sieben aufgemalten Blaubeerjungen und fünf Preiselbeermädchen zu sehen, dazwischen steht in krakeliger Schnürlischrift der Glückwunsch: „Mamma glattereras af Putte“ („Mama wird von Putte gratuliert“).⁴ Die Karte, von einem feinen schwarzen Rahmen umgeben, wirkt wie eine stark abstrahierte Miniatur des gesamten Bildes. Rund um die Karte ist nämlich ein schön gedeckter Kaffeetisch mit zwei grauweißen Kaffeetassen zu sehen, davor zwei gefüllte Körbe mit

¹ Damit erlangte Beskow ihren künstlerischen Durchbruch. Seither wurde das Buch im Schwedischen an die zwanzigmal neuaufgelegt und in viele andere Sprachen übersetzt.

² Beispielsweise Angelika Nix, welche das Buch unter der Prämisse des Phantastischen und einer Zweiweltenstruktur untersucht hat, geht in keiner Weise auf dieses letzte Bild ein. Siehe Nix, 2002: 116-148.

³ Das Buch ist konsequent mit einer Seitenanordnung gestaltet, bei der jeweils die linke Seite der Doppelseiten weiß bleibt und die rechte Seite mit einem Bild versehen ist, in das der Text kunstvoll eingefügt wurde.

⁴ „Putte“, schwedisch „der Kleine“. Die Übersetzungen aus dem Schwedischen ins Deutsche wurden durchwegs von Petra Bäni vorgenommen.



Heidel- und Preiselbeeren, an welche besagte Karte angelehnt ist. Eine dahinterstehende Vase mit leuchtend rot-gelben Ringelblumen, die wie kleine Sonnen hochragen, vervollständigt das ornamental angeordnete Gedeck. Darüber strahlt ein Flammenkranz bis an den oberen Bildrand und in die Ecken hinein und verleiht der ganzen Szene eine heilige Atmosphäre. Horizontal umkränzt wird das Gedeck von einer Girlande aus Klee, Margeriten und verschiedenen Blättern. Darunter steht der zugehörige Text. Umrahmt wird das Bild schließlich von einer feinen, schwarzen Linie und erweckt beim Betrachter ein Gefühl vollkommener Abgeschlossenheit.

Die durchkomponierte Bildtafel rückt zwei miteinander verwobene Themen in den Vordergrund: Sie verweist anhand der zentralen Stellung der Karte in einer Buchseite und den Blättern in der Girlande auf die Materialität des Papiers. Gleichzeitig stellt sie die reiche Ernte Puttes dar, die sowohl aus den Beeren für die Mutter wie auch aus den Fähigkeiten besteht, die Putte für sich selber erringt.

Die Materialität und das Lesen

Liest man die Geschichte als einen Weg der "Beeren-Lese" im Sinne des lateinischen Lesens⁵ und betrachtet das Buch zugleich aus einer materialästhetischen Perspektive, so entdeckt man vom Cover bis zur letzten Bildseite zahlreiche Zusammenhänge. Beskow nutzt die Materialität des Buches, um damit Funktionen des Lesens darzustellen, so die Hypothese.⁶

Beskow macht zum Beispiel über die bewusste Wahl von verschiedenen Papiersorten und deren Haptik dem Leser⁷ den Zusammenhang von Papier, Blatt und dem Blättern⁸ bewusst, der sowohl für die Geschichte, als auch für den Akt des Lesens von zentraler Bedeutung ist. So antizipiert ein raschelndes Seidenpapier⁹ vor der ersten Geschichtenseite¹⁰ schon das Rascheln der Blätter im Wald, der sich dem Leser nach dem Öffnen eines schweren dicken Kartondeckels und dem Blättern von weißen Seiten¹¹ schließlich mit dem Zur-Seite-Fallen des leichten porös-matten Papiers als Hauptschauplatz zeigt.¹²

Kehren wir zur Glückwunschkarte zurück, so stellt Elsa Beskow das Papier geradezu ins Zentrum ihres Bildes. Es ist der Träger der kindlichen Malerei sowie der

⁵ Lat. *legere*: u.a. 'zusammenlesen, sammeln, aufwickeln, aufwinden, lesen, durchlesen, vorlesen, ablesen' (Pons, 1990: 567).

⁶ Eine ausführliche Analyse zu *Puttes äfventyr i blåbärskogen* und den Funktionen des Lesens findet sich in der noch unveröffentlichten Dissertation der Autorin. Untersucht wird die konkrete Materialität des Buches wie Papier, Formate, Farben, Cover, Titel u.a.

⁷ In der männlichen Form ist auch die weibliche mitgedacht.

⁸ Zum Blättern, siehe auch: Schulz, 2015 und Gunia/Hermann, 2002.

⁹ Das Seidenpapier diente ursprünglich zum Schutz der Bilder.

¹⁰ Die Seiten im Bilderbuch sind unpaginiert.

¹¹ Zu weißen Seiten in der Literatur siehe Müller, 2012: 126ff., Wirth, 2010: 107-118.

¹² Lothar Müller schreibt in dem Zusammenhang: "Wie das organische Blatt im Laub das Einzelblatt hervorhebt, so das Blatt am Buch die biegsame Einzelseite, die beim Blättern umgewendet wird" (Müller, 2012: 127).

ersten Schreiberfahung Puttes. In der Karte steckt die Essenz, welche sich Putte durch sein Abenteuer im Wald und in der Natur angeeignet hat. Er hat nicht nur gelernt Beeren zu lesen/sammeln, sondern auch zu lesen und zu schreiben – wenn auch mit Hilfe seiner Schwester Fina, wie es im Text steht: “Och här kan du se, hur korgarna stå med kortet som Putte själf hittat på, fast Fina hjälpt honom skrifva.” (“Und hier kannst du nun die Körbe zusammen mit der Karte sehen, welche Putte selber erfunden hat, obgleich ihm Fina mit Schreiben geholfen hat.”) Am meisten freut sich schließlich die Mutter, welche, ohne im Bild präsent zu sein, die Hauptrolle der Geschichte innehat. Denn ihretwegen geht Putte in den Wald und zu ihr kehrt er, wie im klassischen Märchen üblich, auch wieder zurück. “Och mamma, hon blev då så rysligt glad, som bara en mamma kan bliva.” (“Und die Mutter freute sich so fest, wie sich nur eine Mutter freuen kann.”) Die Mutter steht damit zu Beginn von Puttes Beeren-Lese und damit am Anfang seiner Alphabetisierung.

Die Referenz auf das Papier findet sich auch in der großen Bildseite. Betrachtet man die vorhergehenden Bildtafeln der Geschichte, so sind sie alle mit reich geschmückten Eckornamenten versehen. Der feine schwarze Rahmen der letzten Bildseite schließt jedoch die Welt von Putte klar in ein Bild ein. Dem Leser wird bewusstgemacht, dass er es mit einem Bild auf einer Buchseite zu tun hat, womit Beskow schließlich auf das Buch selbst verweist.

Elsa Beskow schafft um 1901, mit Eintritt in das “Jahrhundert des Kindes”, das Ellen Key mit *Barnets Århundrade* (1900) ausrief, ein kunstvolles Bilderbuch, mit dem sie das betrachtende Kind ans Lesen heranführt. Das Bilderbuch stellt geradezu eine Inszenierung des Lesens und Schreibens dar. Diese Kulturtechniken, an deren Beginn die Mutter steht, werden dem Kind zu einer Offenbarung. Doch dazu muss es sich zuerst im Wald verirren, Mühsal und Trauer erfahren, Freunde finden und Hilfe annehmen, bevor sich die Körbe mit der Ernte ganz rasch füllen. Alle Errungenschaften der “Beeren-Lese” werden schließlich in einem Moment der Epiphanie gefeiert.

Literatur

Primärliteratur

Beskow, Elsa. 1901. *Puttes äfventyr i blåbärsbogen* (Stockholm: Centraltryckeriet).

Sekundärliteratur

Gunia, Jürgen; Hermann, Iris (Hg.). 2002. *Literatur als Blätterwerk. Perspektive einer nicht linearen Lektüre* (St. Ingbert: Röhrig Universitätsverlag).

Key, Ellen. 1900. *Barnets Århundrade* (Stockholm: Bonniers Förlag).

Müller, Lothar. 2012. *Weißer Magie. Die Epoche des Papiers* (München: dtv).

Nix, Angelika. 2002. *Das Kind des Jahrhunderts im Jahrhundert des Kindes. Zur Entstehung der phantastischen Erzählung in der schwedischen Kinderliteratur* (Freiburg i. Br.: Rombach), S. 116-148.

Pons. 1990. *Globalwörterbuch Lateinisch-Deutsch* (Stuttgart: Ernst Klett Verlag).

Schulz, Christoph Benjamin. 2015. *Poetiken des Blätterns* (Hildesheim: Georg Olms Verlag).

Wirth, Uwe. 2011. "Blattweise", in *Seitenweise. Was das Buch ist*, hg. Thomas Eder, Samo Kobenter und Peter Plener (Wien: edition atelier), S. 107-118.